



Land: Israel, Palästina 2001. **Produktion:** Belfilms Ltd. (Tel Aviv), Dar Productions (Ramallah). **Regie:** Ra'anan Alexandrowicz. **Kamera:** Sharon de Mayo. **Recherche:** Ghada Terawi. **Schnitt:** Ron Goldman. **Ton:** Daniel Shitrit, Oleg Keyserman. **Tonschnitt:** Jane Stewart. **Produzenten:** Raed Andoni, Liran Atzmor. **Format:** Video (Beta SP). **Länge:** 94 Minuten. **Sprache:** Arabisch, Hebräisch. **Uraufführung:** 17. Februar 2001, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** First Hand Films, Bahnhofstr. 21, 8180 Bubach, Schweiz. Tel.: (41-1) 862 2106, Fax: (41-1) 862 2146. E-Mail: info@firsthandfilms.com

Inhalt

THE INNER TOUR, eine israelisch-palästinensische Co-Produktion, beschreibt die Reise einer Gruppe von Palästinensern aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen durch Israel. Die Teilnehmer dieser Besichtigungsreise erkunden ein Land, das für sie verlorene Heimat und zugleich ihre Besatzungsmacht ist. Der Film stellt Geschehnisse zusammen, die auf den einzelnen Stationen dieser Reise gefilmt wurden. Der Film versucht, ein menschliches, politisch differenziertes Bild der Palästinenser und ihrer Erfahrungen zu vermitteln und – durch die Augen der Reisenden – einen anderen Blick auf Israel zu werfen.

Der Regisseur über seinen Film

Durch die schrecklichen Geschehnisse, die sich in jüngster Zeit in unserer Region ereignet haben, hat sich die Fertigstellung des Films verzögert. Das hatte praktische Gründe, resultierte aber auch aus persönlichen Schwierigkeiten, die die neue Lage geschaffen hatte. THE INNER TOUR ist ein Film, der sich auf die hiesige Realität bezieht, und diese Realität veränderte sich tiefgreifend, während wir den Film drehten. Unser Film besteht aus ganz anderem Material als jenen Bildern vom nahöstlichen Schauplatz, die wir dieser Tage in den Medien sehen müssen. In den letzten Wochen habe ich mich ständig gefragt, welche Relevanz es haben kann, angesichts der gegenwärtigen Bilder von Tod und Zerstörung und vor allem angesichts der ungewissen Zukunft jetzt diesen Film herauszubringen. Aber nachdem ich mich von dem ersten Schock erholt hatte, sah ich mir unsere Arbeit erneut an und stellte fest, daß dieses Material, so wenig es mit dem Krieg zu tun zu haben scheint, nichts von seiner Bedeutung verloren hat. Denn in ihm finden sich die tiefen menschlichen Ursachen für das, was augenblicklich geschieht. Die Produktionsfirma und ich haben uns deshalb entschlossen, die Produktion nicht zu stoppen, sondern die Geschehnisse und die neue Lebenssituation in die Fertigstellung

THE INNER TOUR

Regie: Ra'anan Alexandrowicz

Synopsis

THE INNER TOUR is an Israeli/Palestinian co-production portraying a journey by an organised tour-group of Palestinians living in the West Bank and Gaza, who are taking a sight-seeing tour through the state of Israel, which is for them the lost homeland and the origin of their occupation. In the film events are combined which were filmed at the different stations of this trip. The film tries to give a unique humane and politically differentiated portrait of the Palestinian people and experience and also – through the eyes of these travellers – another look at Israel.

Director's statement

The horrible events that have taken place in our area recently have slowed down the completion of this film. This is due to practical reasons and also to the personal difficulty created by the situation. THE INNER TOUR is a film derived from the reality here, and that reality is changing greatly while it is being made. It is a film made from very different materials than the images of the Middle East to which one is heavily exposed in the media these days. I had many times questioned myself in the last few weeks what is the relevance of coming out with this movie in the context of all these contemporary images of death and destruction, and in the midst of all this uncertainty about our future. But after recovering from the first shock of this violent period, I started looking again at the work and realized that these materials, as unwarlike as they seem to be, are at least as relevant as they were before. For within them, these materials carry the deep human reasons for what we are experiencing now. The production company and I have decided not to halt the production of the film, but to live through what is happening here and then to move towards the completion of this work in interaction with the new situation of life.

Through the windows of the bus the spectator is allowed a glimpse at Palestinian society, a sight more complex than the images of mass demonstrations, stone throwing, funerals which turn into riots and demolished houses. Images which have been replayed ad nauseam. One of the most problematic issues which face the making of films about the 'conflict' is the attempt to present the prospective audience with images not yet classified and labelled.

unseres Films einzubeziehen. Durch das Fenster des Reisebusses erhalten die Zuschauer die Gelegenheit zu einem Blick auf die palästinensische Gesellschaft, der komplexer ist als die Bilder von Massendemonstrationen, von Steinewerfern und Begräbnissen, die in Aufstände ausarten. Solche Bilder werden bis zur Unerträglichkeit wiederholt. Eines der größten Probleme, wenn man einen Film über den 'Konflikt' drehen will, besteht darin, dem Publikum Bilder zu zeigen, die nicht bereits klassifiziert wurden.

Der Film THE INNER TOUR handelt von einem Augenblick der Freiheit, und spricht doch zugleich von einer langen Gefangenschaft. Er verwendet eine visuelle Metapher, nämlich die des Touristen als staatenlosem Ausländer und Emigranten, um einem Volk, das sich in eine unsichtbare Masse verwandelt hat, einen Spiegel vorzuhalten.

Szenen einer Israel-Reise

Auftakt

Ramallah im palästinensischen Hoheitsgebiet. In den frühen Morgenstunden treffen sie nacheinander ein. Ein Reiseführer nimmt vor dem Bus ihre Namen auf, während in der Nähe der Muezzin zum Gebet ruft. Dabei sind Silam, eine vierzigjährige Intifada-Witwe aus einem Flüchtlingslager bei Bethlehem mit ihren Zwillingen, sowie Mahmud, ein Enddreißiger, muslimischer Fundamentalist und Lehrer, mit seiner Frau; er trägt seine schläfrige kleine Tochter in den Armen. Jihan, eine junge moderne Frau aus Bethlehem, kommt mit ihren Söhnen und ihrem Schwager Hussein. Aus Gaza stoßen Wael, siebenundzwanzig, und Asma, ein fünfzigjähriger welterfahrener PLO-Veteran, zu der Gruppe, der sich nun noch der langhaarige Gitarrist Mohsein und der Sozialarbeiter Abu Dahab anschließen. Einer nach dem anderen besteigen sie den Bus. Die Fahrt beginnt, es geht über die schmalen Straßen des überwiegend noch besetzten Westjordanlands. Ab und an hält der Bus, um neue Passagiere aufzunehmen: Haj Elias, einen wohlhabenden blinden Kaufmann, der zwischen seinen Geschäften im Westjordanland und in Jordanien pendelt, wo seine drei Frauen leben, sowie den achtzigjährigen Abu Muhammad, dem seine Tochter und seine Enkelin in gebührendem Abstand folgen. Der Bus fährt an kahlen Abhängen und kleinen Dörfern vorbei, dann bleibt er stehen. Die Türen springen auf, israelische Soldaten steigen ein, kontrollieren die Papiere und das Gepäck. Der Bus hat den israelischen Kontrollpunkt erreicht, der das Ende des palästinensischen Hoheitsgebiets markiert. Er darf nicht weiterfahren. Die Gruppe passiert den Kontrollpunkt, auf dessen anderer Seite ein israelischer Reisebus wartet.

Das ist für diese Gruppe von Palästinensern der Auftakt zu einer dreitägigen Reise durch Israel – der Auftakt zur 'inneren Reise'.

Reisestationen

Ein erster Halt in einem Park mit Wasserfällen und Streichelzoo für die Kinder. In einem angrenzenden Freilichtmuseum werden israelische Schulkinder angeleitet, die Triumphe der ersten zionistischen Siedler nachzuspielen. Der Bus folgt den üblichen Stationen einer Besichtigungstour: archäologische Ausgrabungsstätten, Museen, Nazareth, die antike Stadt Akkon, der Ausblick auf die libanesischen Grenze. Doch bald wird klar, daß für diese Reisen nichts trivial und nichts übliche Routine ist. Am Strand laufen Sihams Zwillinge fröhlich und ängstlich zugleich auf die Wellen zu. Obwohl sie nur eine halbe Stunde vom Meer entfernt wohnen, waren sie noch niemals am Strand.

Beim nächsten Halt, einer bekannten Touristenattraktion, fahren die meisten mit der Kabine zu den Unterwasserhöhlen nahe der

The film THE INNER TOUR concentrates on a moment of freedom in order to convey a prolonged confinement. It suggests a visual metaphor that uses the well-known image of tourists as stateless strangers, as emigrants in order to hold up a mirror before a people who have metamorphosed into an invisible mass.

Scenes from a tour through Israel

Prologue

Ramallah, in the Palestinian Authority. One by one they gather in the early hours of the morning. A tour guide is checking their names near the bus while the muezzin is heard in the background. Siham, a 40 year old intifada widow and her twin sons from a refugee camp near Bethlehem; Mahmoud, in his late 30's, a Moslem fundamentalist teacher accompanied by his wife, is carrying his still sleepy little daughter in his arms; Jihad, a young modern woman from Bethlehem comes with her brother-in-law Hussein and her sons; Wael, 27, arrives from Gaza accompanied by Asma, a mundane 50-year-old PLO veteran; Mohsein, a long-haired guitarist and Abu Dahab, a social worker, join the group.

One by one they climb onto the bus, which sets out on the narrow roads of the still mostly occupied West Bank, stopping once in a while to collect more passengers: Haj Elias, a blind wealthy merchant who shuttles between his businesses on the West Bank and in Jordan, where his three wives live, and Abu Muhammad, 80, followed at a distance by his daughter and granddaughter.

The bus makes its way along half-barren slopes and small villages until it comes to a halt. All doors open – Israeli soldiers climb in, papers are checked, the luggage is inspected. The bus has reached the Israeli checkpoint marking the border of the Palestinian authority and it may not continue further. The group walks through the checkpoint where another bus, this time an Israeli one is waiting.

This is the start of a three-day tour of Israel for this group of Palestinians – the start of the Inner Tour.

The Itinerary

A first refreshment stop in a park with waterfalls and petting zoo for the children. In an adjacent open-air museum, Israeli schoolchildren are encouraged to re-enact the triumphs of the first Zionist settlers. The bus follows the routine of organized tours – archeological excavations, museums, Nazareth, the ancient city of Acre, the guard post overlooking the Lebanese border.

But soon it becomes clear that nothing is trivial or routine for these passengers.

At the beach, Siham's twin sons run to the waves, happy and scared. Although they live half an hour from the sea they have never before been to a beach.

At the next stop most passengers, like all tourists, descend by cable car to the underwater caves in the vicinity of the Lebanese border. Wael approaches the border-crossing staring into Lebanon. With his video camera he films continuously and records his own descriptions. During a brief exchange with an Israeli soldier near the guard post his story becomes clear. He is preparing a video letter for his mother in Lebanon whom he hasn't

libanesischen Grenze hinunter. Wael nähert sich der Grenze und startt hinüber in den Libanon. Mit seiner Videokamera nimmt er alles auf. In einem kurzen Gespräch mit einem israelischen Soldaten nahe dem Aussichtsturm wird seine Geschichte deutlich. Er dreht einen Videobrief für seine Mutter im Libanon, die er seit acht Jahren nicht mehr gesehen hat. Waels Vater fiel im Kampf gegen die Falangisten, und er wurde von der PLO 'adoptiert'. Mit deren Angehörigen mußte er den Libanon verlassen und nach Tunis gehen und konnte seine Mutter seither nicht besuchen.

Der Bus fährt durch grüne Obstplantagen und hält in einem Kibbuz. Nur wenige schließen sich dem Führer an, um etwas über das einzigartige Kommunenleben zu erfahren. Andere ruhen sich auf dem Rasen aus. Asma, Wael und Abu Dahab gehören zu den wenigen, die das örtliche Museum besuchen. Es dokumentiert die Geschichte dieser in den dreißiger Jahren illegal errichteten Siedlung. Der Museumsführer ist einer der Sozialisten, die den Kibbuz gegründet haben. Er hat Schwierigkeiten, die Geschichten von den 'heroischen Kämpfen gegen arabische Banden' zu erzählen, von denen auf den Schautafeln zu lesen ist. Die alte Geschichte – hier die Guten, dort die Bösen – kompliziert sich. Diese Besucher könnten, wer weiß das schon, Kinder der arabischen Dorfbewohner sein, die damals vertrieben wurden. Die Reise beginnt, Verwirrendes freizulegen.

Es dämmt bereits, als der Bus die antike Stadt Akkon erreicht, die hauptsächlich von 1948 im Lande gebliebenen Palästinensern bewohnt wird. Mahmud überläßt seine kleine Tochter seiner Frau, um sich einigen Männern der Gruppe anzuschließen, die in der alten Moschee von Akkon beten wollen. Bevor sie den schönen Garten der Moschee verlassen, bricht Abu Muhammad sein Schweigen. Die Rückkehr zu vertrauten, fremd gewordenen Stätten seines Lebens stimmt ihn elegisch. Die anderen umstehen ihn und lauschen gebannt. Dann besteigen sie still ihren Bus. Die meisten Mitreisenden sind erschöpft und schweigen. Nur Abu Muhammad erzählt Mohsein flüsternd die Geschichte seiner Familie, spricht von 1948, dem Krieg und dem Tod seines Sohnes. Der langhaarige Gitarrist Mohsein spielt eine traurige Melodie, als der Bus das Hotel in einem kleinen israelischen Ferienort erreicht. Im Bus werden die Passagiere langsam vertraut miteinander. Sie erzählen sich Witze und Geschichten, als der Bus sich dem Ort des biblischen Armageddon nähert. Bekannter ist Megiddo jedoch als Name eines der größten Gefängnisse Israels. Der Reiseleiter fordert die Gruppe auf, den Bus zu nicht verlassen und keine Photos zu machen. Sie müssen sich vorsichtiger verhalten als normale Touristen. Hussein hat mehr als zehn Jahre seines Lebens in israelischen Gefängnissen zugebracht, darunter auch in diesem. Jihad, Husseins Schwägerin, deren Mann einen israelischen Soldaten getötet hat und dafür zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde, kennt die Gefängnisregeln. Die vierzehntäglichen Besuche bei ihrem Ehemann sind Teil ihres Alltags.

Jeder der Mitreisenden hat seine eigene Geschichte, die nun hervorsprudelt: der getötete Vater, der eingekerkerte Ehemann, die Jahre der Arbeit für Hungerlöhne, die Demütigung, seine Familie nicht ernähren zu können, keine Erlaubnis zum Bau eines Hauses zu erhalten, die verschobene Hochzeit... Diese Reisenden sind nicht einfach Nachbarn, die kurz zu Besuch kommen.

Der Bus fährt auf der Küstenstraße durch reiche israelische Siedlungen und Kleinstädte, an Einkaufszentren und Fast-Food-Restaurants vorbei. Man erreicht Tel Aviv. Fasziniert starren die Reisenden durch die Scheiben ihres Busses auf die große Stadt. Der Bus hält vor dem Shalom Tower, einem der höchsten Gebäude Tel Avivs. Sihams Kinder wollen gerne hinein, um von oben den Aus-

seen for eight years. Wael's father was killed fighting the phalangists and he was 'adopted' by the PLO. Together with them he had to leave Lebanon for Tunis and hasn't been able to visit his mother since.

The bus continues amidst green orchards and stops in a kibbuz. A few follow their guide, curious to get a glimpse of this exceptional, communal way of life. Others relax on the lawn. Asma, Wael and Abu Dahab are among the few who choose to visit the local museum. It depicts the history of this kibbuz founded clandestinely in the 1930's. The museum guide, one of the socialist founders, finds it difficult to recount the stories of a 'heroic struggle against the Arab gangs' as depicted in the displays. The old story of good guys versus bad guys gets more complicated. These visitors could be the children of the Arab villagers who were chased away. The tour starts taking on disturbing overtones.

It is dusk by the time the bus reaches the ancient city of Acre, inhabited mostly by Palestinians who didn't leave in 1948. Mahmoud leaves his little daughter with his wife when he joins some of the men from the group for a prayer in the old mosque of Acre. Before leaving the beautiful garden of the mosque, Abu Muhammad breaks his silence. His speech is an elegy inspired by the return to familiar yet estranged sites. The group surrounds him, mesmerised. They get on the bus quietly. Exhausted, most passengers are quiet. Only Abu Muhammad whispers to Mohsein, telling him the story of his family and of 1948, the war and his son's death. Mohsein the long-haired guitarist plays a sad tune as the bus reaches the hotel in a small Israeli resort. In the bus the passengers warm up to each other. Jokes and stories are exchanged as the bus approaches the site of biblical Armageddon, Megiddo, and better known as the name of one of the largest Israeli prisons. The guide warns the group not to leave the bus or take photos. They must be more careful than other tourists. Hussein has spent more than ten years of his life in Israeli prisons, this one included. Jihad, Hussein's sister-in-law, whose husband has been sentenced for life for killing an Israeli soldier, knows the prison rules. The bimonthly visits to her husband are part of her routine. Each one of the passengers of THE INNER TOUR has a specific story which gushes forth: a father who was killed, a husband imprisoned, years of working for paltry wages, the humiliation of not being able to support the family, the shame of not being able to obtain a permit to build a house, a wedding postponed. They are not, after all, just neighbours who dropped in for a visit.

The bus drives along the coastal road through prosperous Israeli settlements and towns, shopping centres and fast food joints. They enter Tel Aviv. The travellers' eyes are transfixed to the windows, fascinated by the big city. The bus stops in front of the Shalom Tower, one of the tallest buildings in Tel Aviv. Siham's children are anxious to see the view from the top but she refuses to get out. She wishes all these buildings to be ruined, wiped out. Siham, whose husband was killed by Israeli soldiers during the Intifada copes alone, and she loses it all when she sees Israeli prosperity. She gets out only at 'Arab' sites.

In the evening they take off in small groups in Tel Aviv. Abu Dahab takes a taxi with Mahmoud to the square

blick zu genießen, aber sie weigert sich, auszusteigen. Sie wünscht sich, daß all diese Gebäude zerstört, ausradiert würden. Siham, deren Ehemann bei der Intifada von israelischen Soldaten getötet wurde, bleibt für sich und verweigert die Betrachtung des israelischen Wohlstands. Sie steigt nur an 'arabischen' Stätten aus.

Am Abend teilt man sich in kleine Gruppen auf. Abu Dahab nimmt mit Mahmud ein Taxi, um zu dem Platz zu fahren, wo Ministerpräsident Rabin ermordet wurde. Abu Dahab erinnert sich an sein Zusammentreffen mit Rabin in dem berühmten Gefangenenlager Ansar zu Beginn der Intifada. Er erzählt Mahmud von diesem Treffen mit dem damaligen israelischen Verteidigungsminister. Der hatte über die Palästinenser gesagt: „Brecht ihnen die Knochen.“ Als Abu Dahab ihm in Ansar vorhielt, daß sich damit die Probleme nicht lösen ließen, hatte Rabin entgegnet: „Denken Sie daran: Solange es eine Intifada gibt, wird es auch Ansar, Ansar und nochmals Ansar geben.“

Der Morgen in einem Hotel in Tel Aviv. Als die Reisegruppe endlich ihren Tagesplan erfährt, wird aus den Reaktionen klar, daß die Reise nun auf ihren Höhepunkt zugeht. Die Fahrt soll nach Jerusalem gehen. Viele der Jüngeren waren noch niemals dort. Seit den Friedensvereinbarungen von Oslo sind Reisen von einer palästinensischen Stadt in eine andere, die üblicherweise durch israelisch besetzte Territorien führt, zur Seltenheit geworden. Man benötigt Passierscheine, die nur schwer zu bekommen sind.

Auf der Autobahn 1, die Tel Aviv mit Jerusalem verbindet, wächst die Anspannung in Abu Muhammad. Er starrt auf jeden Baum, jeden Hügel und versucht, sich zu erinnern. Plötzlich fordert er, der Bus solle halten. Hier irgendwo liegt Anabe, sein Dorf, aus dem er 1948 nach der demütigenden Niederlage hatte flüchten müssen. Er geht langsam vorwärts. Für den Uneingeweihten ist das nur ein öder Hügel wie jeder andere. Doch Abu Muhammad entdeckt die Ruinen unter dem Buschwerk. Zum ersten Mal auf dieser Reise zeigt sein Gesicht ein Lächeln. Die Gerüche aus seiner Kindheit. Von dem Dorf ist nicht viel übrig geblieben außer dem überwucherten Friedhof. Abu Muhammad betet an den Trümmern des Grabes seines Vaters. Hier nimmt er zum ersten Mal von seiner Enkelin Notiz, als wolle er die Last der Erinnerung an sie weitergeben.

Auch Haj Elias steigt aus dem Bus. Sein Dorf lag neben dem Abu Muhammads. Er ist überzeugt davon, daß er sich an jedes Haus, jeden Baum erinnern würde, wenn jemand ihn zu den Trümmern seines Dorfes führen würde. Haj Elias war nicht immer blind. Er kämpfte im Krieg von 1948 und wurde verwundet. Später gelang es ihm mit harter Arbeit im Steinbruch, dem Leben im Flüchtlingslager zu entkommen, aber dabei verlor er sein Augenlicht. Siham und sein Enkel führen ihn. Auf dem Land, wo einst Abu Shusha stand, erhebt sich heute eine blühende jüdische Siedlung. Der starke und stolze Haj Elias ist zornig, als er über sein ehemaliges Land geht, aber er bricht nicht in Klagen aus.

Am Ende der drei Tage voller angenehmer Eindrücke, schwieriger Begegnungen und Wechselbädern der Gefühle versuchen die Teilnehmer dieser Reise ins Innere, das Gesehene, ihre Impressionen und Empfindungen zu verarbeiten. Vielleicht wird diese Reise niemals wirklich Jerusalem erreichen, wird Jerusalem immer die ferne 'Stadt auf den Hügeln' bleiben.

Biofilmographie

Ra'anan Alexandrowicz, geboren 1969 in Jerusalem, schloß 1996 sein Studium an der Filmschule Sam Spiegel in Jerusalem ab. Er ist Autor von Dokumentar- und Kurzfilmen, die mehrfach ausgezeichnet wurden.

where Prime Minister Rabin was assassinated. Abu Dahab remembers his meeting with Rabin in the infamous Ansar prison camp at the beginning of the Intifada. With this as background, Abu Dahab tells Mahmoud of his meeting with Rabin, then Israel's minister of defence, who was quoted as saying "We'll break their bones" – referring to the Palestinians. When Abu Dahab confronted him in Ansar saying this is no way to solve the problem, Rabin replied: "Remember! As long as there is an Intifada there will be Ansar, Ansar and more Ansar."

Morning in a Tel Aviv hotel. When the group is finally presented with the day's itinerary, it is clear from their expressions that they are reaching the point of saturation. The plan is to reach Jerusalem, which some of the younger ones have never seen. Since the Oslo accords, moving from one Palestinian town to another, usually through Israeli-controlled territory, has become an anomaly for which hard-to-obtain entry permits are necessary. Along Highway 1, the road that connects Tel Aviv and Jerusalem, Abu Muhammad turns tense. He is watching every tree and hill, trying to remember. Suddenly he asks the bus to stop. Here somewhere was Anabe, his village, the one he had to leave in '48 after a humiliating defeat. He advances slowly. For the uninitiated this is one more barren hill. But Abu Muhammad detects old ruins among the bushes. For the first time since the beginning of the tour, his face lights up in a broad smile. The tastes and smells of his childhood come back to him. Not much else is left of the village, besides the overgrown cemetery where Abu Muhammad prays on his father's ruined grave. It is here, for the first time, that he takes notice of his granddaughter as if wanting to give the burden of memory to her.

Haj Elias gets off the bus too. His village was bordering that of Abu Muhammad. He is convinced that if someone will lead him to his village's cemetery, he will be able to remember every house, every tree. Haj Elias wasn't born blind. He fought and was wounded in '48. He later managed to get out of the refugee camp through hard work in stone quarries, but lost his eyesight in the process. Siham and his grandson lead him. On the land which was once Abu Shusha stands an affluent Jewish settlement. Haj Elias, strong and proud, is full of anger when walking on what used to be his land, yet he refuses to lament. Towards the end of three days of pleasant impressions, uneasy encounters and emotional turmoils, the participants of THE INNER TOUR try to absorb the sights, their impressions and their emotions. It is very possible that THE INNER TOUR will never physically reach Jerusalem; that it will remain 'the City on the Hill'.

Biofilmography

Ra'anan Alexandrowicz was born in Jerusalem in 1969. He completed his studies at Jerusalem's Sam Spiegel Film School in 1996. He has made documentary and short films which have received numerous awards.

Films / Filme

1996: *Self Confidence Ltd.* 1998: *Ansar 3.* 1999: *The Far Side of the Tracks.* *Martin* (Forum 2000). 2001: THE INNER TOUR.